



393
391
397
387
402
382
442
342
492
292

Ende
Anfang

Dieses B
zu dem
vierecksjäh
gart; an
i il. jäg

Nr.

Ma
die Kir
Geschle
vorwäre
Jesu un
sie verbr
Gott zu
beiden G
wie Ehr
Leben mi
leibliches
so alt ist
weg bewa
melreich
leben auf
Leben in
sen; geb
es verach
was vere
schiffahrt
Gereges
bunden e
folge des
Gesege.
sinden fö
darüber
gegen die
einander
Tod; un
del? Te

Jede
sich um
übergeben
Gott selb
Zukunft
schrieb erf
ohne das
Veränder
wenn es
menschlich
taus, so
ding nur
denzeit v
man zum
wandeln,
zu retten;
boren zu
Das Lehr

ausgegangen sein, kommen wir auf unsere vorigen Fragen zurück.
Die Vergleichung der Waidlinger und hiesigen Bürgerwehr ist so abgemacht und unpassend, daß hierauf fast nicht zu antworten ist; nur so viel können wir von der hiesigen Bürgerwehr sagen, daß sie das Exercieren ununterbrochen fortsetzt und daß solches nur durch die Ernte unterbrochen worden ist. — Wer sich von dem Verhalten der hiesigen Einwohnerschaft seit dem Morgen auf jene Crech-Nacht und von der Bereitwilligkeit der städtischen Collegien und der Bürger für Erhaltung der Ruhe und Ordnung, die auch keine Störung erlitten, sich überzeugt hat, wird zugeben müssen, daß der Correspondent eine Münchhausiade liefert, die freilich auswärts, wo man die näheren Umstände nicht kennt, geglaubt wird, die hiesige Stadtgemeinde aber in den ärgsten Mißcredit bringt, wovon wir bereits Proben haben; daher: Abscheu und Verachtung auf eines solchen Mißheißerers Haupt!!! — Für unsere Behauptungen spricht auch der Abschied, den hier einquartiert gewesene Soldaten des 8ten Infant.-Regim. im hiesigen Amtsblatt recht herzlich genommen haben. — Dem Correspondenten wünschen wir nun für künftig Wahrheit, Ueberlegung und Mäßigkeit, auch ein reiferes Urtheil über die Frage: wer denn die eigentliche Bürgerchaft sei? verschaffen ihm aber auch, daß wir von nun an auf alle weiteren Artikel in bisheriger Art auch wieder zu dienen wissen werden.

Einladung an die in Stuttgart befindlichen Preußen.

Mit wie tiefem Schmerz die neuesten Ereignisse auch das Herz jedes wahren Deutschen erfüllen müssen, so muß doch jeder Preuße, der sein deutsches Vaterland aufrichtig liebt, dabei noch einen viel größeren Kummer empfinden, da man im übrigen Deutschland nur zu leicht geneigt sein dürfte, die von der Regierung unternommenen Schritte den gesammten Volksstämmen, welche der preussische Staat in sich vereint, zuzuschreiben und sie des Mangels an nationaler Gesinnung, der Absonderungselüste und des engberzigen Preussenthums verdächtig zu machen. Am Bittersten aber werden diese diejenigen Preußen empfinden, welche fern von der Heimath inmitten anderer deutscher Volksstämmen leben und hier die Zeugen der allgemeinen Mißstimmung sein müssen. Vor Allem wird es daher für diese Bedürfnis und Pflicht sein, dem übrigen Deutschland und zunächst dem Gau, in welchem sie sich anhalten, thatsächlich zu beweisen, daß das so genannte preussische Volk keineswegs so undeutsch genannt sei, wie man es leichtlich glauben mag. Sie sind, vermöge ihrer Stellung unter den andern Bruderstämmen, dazu berufen, das wahre Preußen im übrigen Deutschland zu repräsentiren und so viel sie es vermögen, zur Vermittlung, Einigung und Verbüderung zwischen dem preussischen und nichtpreussischen Deutschland mit beizutragen. Es ist daher wünschenswerth, daß in allen Drien oder Bezirken des übrigen Deutschlands, wo sich eine größere Anzahl von deutschgesinnten Preußen befindet, diese, sei es zu einzelnen Besprechungen, sei es zu geschlossenen Vereinen, zusammentreten mögen, um einerseits mit den übrigen deutschen Bruderstämmen sich zu verständigen und zu einigen und andererseits an die preussische Regierung auf geflegliche und würdige Weise die erforderlichen Vorstellungen zu richten. Um damit sogleich für Stuttgart den Anfang zu machen, erlaubt sich der Unterzeichnete die hier sich gegenwärtig aufhaltenen oder auch schon gänzlich ansässigen Preußen, gleichviel, welchen Ständen und Lebensberufen sie angehören, auf Samstag den 16. September Abends 8 Uhr zu einer Zusammenkunft bei Ferdinand Weiß, Eberhardsstraße Nr. 49, einzuladen.

W. Th. Gehring.

Politische Nachrichten.

Von der polnischen Grenze, 9. Sept. Nach einem uns vorliegenden Briefe aus Warschau vom 2. Sept. soll der Graf Plesskrode in Warschau sein, und mit dem Fürsten Statthalter Paschewicz täglich wichtige Conferenzen über die inneren und äußeren Angelegenheiten des Reichs abhalten. Es heißt dort in wohlunterrichteten, mit diplomatischen Verhältnissen vertrauten Kreisen, daß der Kaiser Nicolaus ernste Absichten begeh, das Polenreich in so weit heranzustellen, daß es als ein Vicekönigthum mit selbstständiger Verwaltung, eigenen Landestruppen u. s. w. dem großen Czarenreiche einverleibt bleiben solle. Man

spricht im Königreich Polen schon sehr viel davon, und eine Person bezeichnet Paschewicz, die andere den Herzog von Leuchtenberg zum künftigen Vicekönig. Ungewöhnlich mild wird mit den polnischen politischen Gefangenen in der Warschauer Citadelle verfahren, und im Ganzen ist das Verfahren gegen Polen der Art, daß man, im Verhältniß zur früheren menschenwürdigen brutalen Behandlung derselben, ganz ersaunt, und doch nur einem bedeutungsvollen Aufschwung der Dina, der nahe bevorstehen soll, zuschreibt. (B. P.)

Auf diese Weise dürfte es dem Czaren gelingen, die Polen an sich zu fesseln und — gegen Deutschland zu hegen, das durch die Polen zu Feinden gemacht hat. Die deutsche Diplomatie hat den Staat so komplett, daß sie nicht einmal merkt, was sich unter ihrer Nase begibt, will schweigen Das, was weiter draußen vorgeht. Da lassen die Herren in Frankfurt den Radeky Italien für Deserter occupiren, sehen gemüthlich zu, wie Jellachich Ungarn zerstört, wie sie es gleichgültig mit ansehen, als Wineschgrätz Prag demabe zum Schutthaufen machte. Daran denkt kein Mensch, daß diese drei Velden an einem schönen Tage Deutschlands Hoffnungen mit Karäischen niederhauen werden. Frankreichs Bruderhand hat die Nationalversammlung zurückgeschossen, jetzt läßt die Bourgeoisierepublik den deutschen Gesandten in Paris herumlaufen wie ein „verschlehtes Hühnle“ und geht Bündnisse ein mit seinen früheren Todfeinden: England und Rußland. Vom Waffenstillstand wollen wir nicht reden. Ein größeres Sündenregister in den Zeiten der Noth hat noch die Diplomatie, Krautjunkerchaft und der doktrinaire Liberalismus von anno das malts sich zu Schuld kommen lassen. Hört, ihr Leute, wenn die Ehre Deutschlands mit Füßen getreten wird, so steigen die Curse. Das Frankf. Journal schreibt von Berlin: Die Stimmung an der Börse war gestern, in Erwartung, daß der Waffenstillstand mit Danemark von der Frankfurter Versammlung genehmigt werden würde, angenehmer und es zeigte sich eine Steigung der Effecten.

Brieffasten.

In einem Nachruf an seine hiesigen Freunde fordert S. Böhler dieselben auf, tren und fest zusammenzubalten in dem Kampfe gegen jede Unterdrückung. Wo er auch sei, werde er im Geiste Theil nehmen an diesem Kampfe. Er fühlte es, daß die Theilnahme seiner Brüder an seinem Abschiede weniger seiner Person, als der Sache gegolten, für die er in die Schranken getreten, und so werde er, wo er sei, fort kämpfen für Freiheit und Recht. Er schließt mit den Worten: „Auch von euch, ihr Brüder des Gesanges, müßte ich schreiben! Noch klingt in meinen Ohren die Harmonie der Töne nach. Laßt immerfort eure feurigen Lieder erklingen, die eure Mitwunder erquickten und erhoben, denn die Macht der Töne erhebt den Menschen über seine Leiden. Auch wir wollen bei unserer Landung im fremden Lande Lieder der Erinnerung an unsere Freunde und Brüdern hinüberklingen lassen. Habt Dank für den freundlichen Abschied, den ihr uns bereitet habt.“

Antwerpen, 8. Sept. 1848.

Anzeigen.

Eine Anzahl hiesiger Wehrmänner, welche die Volksversammlung in Eßlingen, welche am nächsten Sonntag stattfindet, besuchen wollen, haben sich entschlossen, die Partie zu Fuß zu machen, um in geschlossenen Reihen in Eßlingen einzurücken. Man versammelt sich bei Bierbrauer Fiegele vor dem Eßlinger Thor. Abmarsch präzis 1/2 12 Uhr. Auch Frauen haben sich bereits angeschlossen.

Meinen Freunden in Stuttgart und Umgegend rufe ich noch meinen herzlichsten Abschiedsgruß zu. Louis Bernstein.

Dürre italienische Zweischgen, zu 4 kr. das Pfund, bei Kooschütz & Obermüller, Eberhardstr. Nr. 65.